

Ordens- oder Ehefrau?

Ausstellung zu engagierten Frauen der Reformation in München-Giesing

Mir war nicht bewusst, wie engagiert Frauen an der Reformation mitgearbeitet haben.“ Zu dieser Wissenslücke bekennt sich Susanne Pfisterer-Haas, die als Frauenbeauftragte der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern gemeinsam mit Irmgard Huber, Referentin der Frauenseelsorge im Erzbischöflichen Ordinariat München, zu einer „Dialogführung“ in die Giesinger Lutherkirche eingeladen hat. Gezeigt wird dort die Wanderausstellung „Frauen der Reformation“, die auf Infotafeln die Lebensgeschichten ausgewählter Frauen und ihre Rolle in der Reformationszeit beleuchtet.

Im 16. Jahrhundert, erläutert Pfisterer-Haas den rund dreißig aufmerksamen Zuhörerinnen, gab es für Frauen zwei Möglichkeiten: Entweder sie wurden schon als Kind ins Kloster gebracht oder sie wurden Ehefrau und Mutter. Aus katholischer Sicht bot das Kloster Huber zufolge freilich die Chance für einen eigenständigen Weg.

Als Beispiel für eine humanistisch gebildete Frau und Äbtissin wird Caritas Pirckheimer vorgestellt: „Die ließ alle Nonnen etwas lernen!“ In den Wirren der Reformation wurden drei Schwestern aus ihrem Kloster gewaltsam von ihren Müttern zurückgefordert. Diese beriefen sich in ihrer Forderung auf den Gehorsam, den die Töchter ihnen gegenüber schuldig seien. In einem „Gespräch auf Augenhöhe“ versuchten Pirckheimer und der Reformator Philipp Melanchthon, eine Einigung zu erzielen. Die Äbtissin bekundete, sie habe kein Recht, das Gelübde der Frauen gegenüber Gott



Irmgard Huber von der katholischen Frauenseelsorge und die evangelische Frauenbeauftragte Susanne Pfisterer-Haas (von links) führen gemeinsam durch die Ausstellung. Foto: Kiderle

zu lösen. Auch Melanchthon sprach den Eltern das Recht ab, ihre Töchter zu zwingen, das Kloster zu verlassen, da es ein bindendes Versprechen nur zwischen Mann und Frau gebe. Im Dialog wurde man sich einig: Alle drei Ordensfrauen durften bis an ihr Lebensende im Kloster bleiben. Bis heute ist St. Klara ein geistliches Zentrum katholischer Prägung in Nürnberg. Ein solcher Dialog, anerkennt Pfisterer-Haas als Protestantin, habe Vorbild-Funktion: „Hätte es mehr Menschen dieser Art gegeben, dann hätte es vielleicht keine Kirchenspaltung geben müssen!“

Freilich, konstatiert Huber aus

heutiger Sicht, sei die Reformation der katholischen Kirche damals notwendig gewesen, denn der Ablass-Handel habe größere Ängste als vor Pest und dem Tod im Kindbett geschürt. Bibeln in deutscher Sprache waren allerdings auch schon vor Luther zugänglich. So besaß die junge Adelige Argula von Grumbach bereits 1502 als Zehnjährige eine deutsche Bibel. Mit Zitaten aus dieser Schrift verteidigte sie den Ingolstädter Professor Arsacius Seehofer, der an der Universität in Ugnade gefallen war. Auf die Argumente in ihrem achtseitigen Brief, der schließlich als Flugblatt in rund 13.000 Exemplaren in Umlauf gebracht wurde, erhielt die adelige Ehefrau und Mutter nie eine Antwort, der Professor wurde inhaftiert und entkam schließlich nach Württemberg.

Pfisterer-Haas, die kurzzeitig in das ausgestellte schwarze Gewand einer Adelligen geschlüpft ist, wird an dieser Stelle gemeinsam mit Huber von den Besuchern in eine Diskussion verwickelt, welche Rolle Frauen damals und heute in den Kirchen hätten. Dabei macht sie deutlich, dass das lutherische Ideal der Hausfrau und Mutter bis heute in Deutschland nachwirke und vor allem in der nationalsozialistischen Zeit bekräftigt wurde.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts hätten die Frauen insgesamt „eine Befreiung erlebt – sie hatten das Gefühl, dass ihnen alle Türen offenstehen“, erklärt Pfisterer-Haas. Erst als sich das System der neuen Kirche etabliert

habe, seien sie wieder in die zweite Reihe gedrängt worden. Warum die Namen der engagierten Frauen in Vergessenheit gerieten, begründet Huber mit dem männlichen Blickwinkel vieler Historiker. Und genau deshalb sei diese Ausstellung wichtig, die von Marion Mauer-Diesch von der katholischen Frauenseelsorge und von Pfarrerin Verena Übler von der Lutherkirche nach München geholt wurde. *Annette Krauß*
Die Autorin ist freie Kulturjournalistin.

Die Ausstellung in der Giesinger Lutherkirche (Bergstraße 3) ist bis Samstag, 11. März, täglich von 10 bis 16 Uhr geöffnet.

Termine

Begleitprogramm

Samstag, 4. März, 19 Uhr: Reformatorinnen eine Stimme geben – Lesung mit Schauspielerinnen Wiebke Puls

Sonntag, 5. März, 11 Uhr: Dialogführung mit Pfarrerin Verena Übler und Marion Mauer-Diesch

Montag, 6. März, 19 Uhr: Bayerns evangelische Königinnen – zwischen Toleranz und Fanatismus. Vortrag von Susanne Pfisterer-Haas

Mittwoch, 8. März, 18.30 Uhr: Frauenmahl – Festmahl mit Tischreden und Tafelmusik, Anmeldung unter Telefon 089/2137-1437

Samstag, 11. März, 19 Uhr: Finissage mit Schlussandacht

Aktiv für das Leben.

Helfen Sie uns, Frauen und Familien, die durch die Geburt ihres Kindes in finanzielle Not geraten sind, zu unterstützen!

Wir handeln schnell, unbürokratisch und als engagierte Christen. Seit 1973. Und auch in Zukunft.

LIGA Bank eG
Konto 21 47 505
BLZ 750 903 00

IBAN: DE38 7509 0300 0002 1475 05
BIC: GENODEF1M05


Aktion für das Leben
www.aktionfuerdasleben.de · Prannerstraße 9 · 80333 München

